12: Buracek RD1 Ukraine

401

I.

Die darstellende Kunst in der Ukraine

Von M. Buraček

Während die ukrainische Literatur bereits in der 1. Hälfte des 19. Jhs. namhafte Vertreter hatte, kann die bildende Kunst erst gegen Ende des Jahrhunderts einige Namen von Bedeutung aufweisen. Ihre eigentliche Entwicklung beginnt aber erst im 20. Jh., wobei die Jahre nach der Revolution von besonderer Wichtigkeit für ihre weiteren Schicksale waren.

Während des Bürgerkrieges spielte die Kunst eine bedeutende Rolle in der Propaganda und Agitation. Millionen von Plakaten, Losungen, Illustrationen überfluteten das Land. Demonstrationen, Theateraufführungen, Manifestationen, allerlei Kampagnen an den „Fronten" — des Industriegebietes, des Landbaues, des Bildungswesens, der gesundheitlichen Fürsorge — all diese erforderten Künstlerkräfte. Eine Reihe von „Bauernheimen" in Kyiv, Charkiv, Odessa, Dnipropetrovs'k und anderen Städten, Kasernen, Klubs u. dgl. wurden mit Freskogemälden, Ornamehtik und Dekorationen ausgestattet.

Staffeleiproduktion war eigentlich unbekannt; das zeigte im Jahre 1918 die „Ausstellung ukrainischer Künstler", die erstens Werke in keiner großen Anzahl zusammengebracht hatte und zweitens keine allgemeine Physiognomie hatte. Im Jahre 1920 ist in einem kleinen Raume in Kyiv eine Gemäldeausstellung eröffnet worden, die wiederum keinen breiten Charakter trug. Erst zu Beginn des Jahres 1925 wurde zur Eröffnung des sog. „Kontrakten-Jahrmarktes" in Kyiv eine recht interessante Ausstellung veranstaltet. Hier war sowohl Malerei als auch Graphik und Skulptur vertreten.

Als nach dem Bürgerkriege der Aufbau der Wirtschaft an die Reihe kam, änderte sich auch die Rolle der Künstler im Aufbau des sozialen Lebens. Die Zeichner wurden verwendet als Illustratoren, Karikaturisten; die Verlage gaben Buchumschläge und Illustrationen für Bücher, Originaltypen u. a. in Auftrag. Die Maler arbeiteten an Bildnissen der Staatsmänner, an Entwürfen für das Theater. Die „reine Kunst" stellt sich seitdem immer mehr in den Dienst des praktischen Lebens und der Wirtschaft, die Spannung zwischen Kunst und Leben wird immer geringer. Natürlich beschränkt sich die Kunst nicht ausschließlich auf praktische Funktionen. Gleichzeitig sucht sie nach einer neuen Sprache, nach einem neuen Stil. Zur gegebenen Zeit hatte dieses Suchen eine Vereinigung der Künstler zu einer geschlossenen Organisation zur Folge.

In Kyiv bildet sich im Jahre 1916 auf Veranlassung der Künstler F. Kryčevs'kyj, Kozik und B. Pylypenko eine Vereinigung unter dem

Namen „Asocijacija chudožnykiv červonoi Ukrainy — AChČU" (Vereinigung der Künstler der Roten Ukraine). Gleichzeitig entsteht auf Initiative des Rektors des Kyiver Kunstinstitutes Vrona, der Künstler M. Bojčuk, Sedl'ar, M. Buraček und anderer auch die zweite Vereinigung: „Asocijacija revol'ucijnych mytciv Ukrainy — ARMU" (Vereinigung revolutionärer Künstler der Ukraine). Schließlich organisierte sich im Jahre 1927 gleichfalls in Kyiv noch eine Gesellschaft namens „Objednann'a sučasnych mytciv Ukrainy — OSMU" (Vereinigung zeitgenössischer Künstler der Ukraine) auf Anregung der Kyiver Künstler Taran, Kramarenko u. a.

Der erstgenannten Assoziation gehören Künstler an, die in verschiedenen Städten der Ukraine leben. Ihre erste Ausstellung veranstaltete sie 1927 in Charkiv unter dem Titel „Chudožnyk-s'ohodni" (Der Künstler von heute). Die Ausstellung hatte nicht die Absicht, künstlerische Errungenschaften vorzuführen, sondern den Künstler unter den neuen Verhältnissen zu zeigen, wie er gegenwärtig arbeitet und welche Möglichkeiten ihm bevorstehen. Die Ausstellung brachte Gemälde, Zeichnungen, Entwürfe für Dekorationen, Plastiken, Puppen, sogar Kunstwirkerei und Stickereimuster. Sie zeigte, daß wir in Charkiv Künstlerkräfte besitzen, die man unterstützen muß und die Werke schaffen, die unserer Gegenwart entsprechen.

Die erste Ausstellung der „ARMU" fand im März 1927 in den Sälen des Charkiver Kunsthistorischen Museums statt. Die Mitglieder der Vereinigung, hauptsächlich aus Kyiv, dann aus Charkiv und teils aus Odessa, vertraten verschiedene Richtungen, die durch kein einheitliches Prinzip verbunden waren: Expressionismus (Jeleva), konstruktive Gebilde (Jermilov), Stilisierungsversuche im Charakter der altukrainischen Kunst und Primitive (Schlechtmann, Misin, Lepkivs'kyj, Padalka), reine Malerei akademischen Stils (der trockene, farblose aber gute Zeichner Prof. Šaronov), auf das Stoffliche eingestellter Epigonismus (Prochorov mit seinem „Frauenrat" und dem „Sten'ka"). Ferner stachen hervor die herrlichen Landschaftsbilder von Prof. Simonov, impressionistische Landschaftsbilder von M. Buraček und Čerkas'kyj, kräftige Stilleben von Taran. Graphik und Theatermalerei waren ebenfalls vertreten. Das meiste Interesse lenkten auf sich die expressionistischen Bühnenausstattungen von V. Meller und O. Chvostov.

Hernach wurde eine Ausstellung der AChČU eröffnet, die Vertreter der Stilisierung (Ivanov, Žuk) und des Expressionismus (Tkačenko) zu Worte kommen ließ; im allgemeinen sah diese Ausstellung bereits nach etwas Einheitlichem aus, obwohl sie schwächer als die frühere war.

Die vierte Ausstellung wurde dem 10jährigen Jubiläum der Oktoberrevolution angepaßt. Sie fand im neuerrichteten Palaste der Staatsindustrie statt, einem mächtigen Bauwerke der sozialistischen Wirtschaft; die Zahl der ausgestellten Werke war größer als die der früheren Ausstellungen. Die Ausstellung war allukrainisch und führte sämtliche Kunstrichtungen vor, die vereinzelt auf den früheren Ausstellungen zu sehen waren.

Bereits zur Zeit der Gründung der ukrainischen Kunstakademie (November 1917) waren unter den Professoren 2 Richtungen vertreten.

12: Buracek RDl Ukraine

Die eine war europäisch orientiert und suchte das Wesen der ukrainischen Kunst in Bildern des täglichen Lebens, im ukrainischen Landschaftsbilde usw. durch ein nationales Kolorit und intime Stimmungen wiederzugeben. Äußerlich sollte dies mit Hilfe derjenigen technischen und kunstmalerischen Mittel zustande gebracht werden, deren sich die allgemein europäische Kunst bediente und noch jetzt bedient. Zu dieser Gruppe gehörten O. Muraško, M. Buraček, F. Kryčevs'kyj, zum Teil T. M. Žuk, sowie J. Narbut. Narbut war seiner Begabung nach Retrospektivist und fühlte wie kein anderer die Schönheit der ukrainischen altertümlichen und volkstümlichen Kunst. Mit wunderbarer Intuitionsgabe ausgestattet, rief er die ukrainische Graphik neuerdings ins Leben. Er verstand es, sich den Schatz der altukrainischen Kunst zunutze zu machen, doch war jedes seiner nach dem Vorbilde der alten Kunst geschaffenen Werke stets so eigenartig, daß das bekannte Motiv wieder erneut auflebte. Narbut hat demnach die Tradition der altherkömmlichen ukrainischen Kunst gewissermaßen wiedererweckt und fortgesetzt.

Neben dieser ausgesprochen retrospektiven Richtung, die darauf hinausgeht, die Gegenwart der Vergangenheit anzupassen, setzte sich eine ebenfalls auf die Vergangenheit zurückgreifende Richtung durch, die mit dem Namen Prof. M. Bojčuks verbunden ist und die der Gegenwart mehr Rechnung trägt. In der begeisterten Bewunderung des altertümlichen Heiligenbildes, des Porträts und des Holzschnittes führen die Künstler dieser Richtung Elemente der altukrainischen Kunst in die Gegenwart ein, indem sie deren Formen für die Behandlung zeitgenössischer Sujets verwenden, namentlich der dynamisch kraftvollen Revolutionssujets, deren Inhalt ein wesentlich anderer ist als der des Heiligenbildes. Indem diese Richtung bestrebt war, die Idee und die Gefühlswelt der Ukraine der Revolutionszeit auszudrücken, verschloß sie sich bis jetzt in allzu unbewegliche Formen und verzichtete fast auf Farben. Gewiß hat diese Richtung viele gesunde Wurzeln, aber eine „Erschießung" oder eine „Verteidigung der Stadt" den altertümlichen Kunstformen anpassen zu wollen, ist eine hoffnungslose Sache. Vom Heiligenbild und den Vorbildern unserer alten Kunst kann man wohl ausgehen, aber in ganz neuer Weise.

Im Lebenssysteme der Räterepublik darf die Kunst kein Erzeugnis einer besonderen Gruppe von Individuen sein, sondern ein Erzeugnis des Kollektivs, ein Werk der gesamten Arbeiter- und Bauerngesellschaft. Die Rätekunst hat nicht bloß die Massen zu bedienen, vielmehr müssen die Massen selbst in den künstlerischen Schöpfungsprozeß hineingezogen werden. Aus diesem Grunde werden außer den erwähnten Kontrollausstellungen noch Wanderausstellungen für Fabriken in den Provinzstädten und Ansiedlungen veranstaltet zur Popularisierung der bildenden Kunst unter den breiten Arbeiter- und Bauernmassen. Solche Ausstellungen werden von entsprechenden Referaten, Lektionen und Erläuterungen begleitet.

Die Aufgaben unserer Kunst liegen gegenwärtig nicht auf dem Gebiete des formalen Suchens. Die organische Verwandtschaft mit dem Schöpfungsprozesse des Proletariats und des werktätigen Bauerntums ist die Bahn für unsere Schöpfungsarbeit.